

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 11

Rubrik: [Stanislaus an Ladislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein hartes Wort.

Nicht so hizig, Fürst Wilhelmus, Andre wollen auch noch leben,
Und mit dem Berichterstatter vollends ist's noch immer Zeit genug.
Hohen Zoll erlegen müßtest du für jedes Gegners Leben
Mit dem Blut der eig'nen Leute. Darum — las die Keule ruh'n.
Schwing' sie gegen Mordgefeilten, gegen Dynamitbanditen —
Doch den Geist und seine Kinder schlägt man nicht mit Keulen tot.
Geist wird nur mit Geist bewegen, schwinge deines Geistes Keule.
Recht zu leben aber hat auch wer nicht deines Geistes ist.
„Macht ist Recht“ — so hört man's tönen, und ich will es selber glauben,
Denn die größte aller Mächte ist, auf dieser Welt, das Recht.
Schlummert's auch, so wacht es wieder, beugt sich's der Gewalt, so
schnellt es
Wieder auf, unüberstehlich, und zertritt dem Feind das Haupt.
Drum, Wilhelmus, las der Jugend Feuer nicht zu heftig lodern,
Hänge deines Reiches Bügel keinem Schlachtröß um den Hals.

Eulalia Pamperluu über die Arbeiters-Conferenz.



Von einigen Freundinnen wurde ich gefragt, was es denn eigentlich mit der Arbeiterschutzconferenz auf sich habe, ja, in welchen Punkten die Arbeiter überhaupt zu schützen seien, denn gewöhnlich wären es doch stämmige Leute, die sich selbst schützen könnten. Ich habe über diesen Punkt viel nachgedacht und will die Resultate meines Nachdenkens zum Besten aller Derer, welche sich über den Zweck besagter Conferenz nicht klar sind, veröffentlichen.

Wenn der Arbeiter Morgens früh zur Arbeit geht, so ist das Wetter manchmal wunderschön; wenn er aber zurückkehrt, wird er oft von einem heftigen Regen überrascht. An das Mitnehmen eines Regenschirms dachte er aber gar nicht oder er besitzt vielleicht gar keinen. Hier muß der Staat helfend eingreifen. Der Staat muß den Arbeiter in Regenschirm und -schutz nehmen, indem er an jedem Arbeitsplatz Regenschirme unentgeltlich vertheilen läßt.

Der Arbeiter trinkt bisweilen über den Durst. Wenn er das in Sekt oder Ungar thäte, ließe sich dagegen gar nichts sagen, das kommt ja in den feinsten Familien vor. Aber der Arbeiter betrunkt sich in Bier oder Brantwein. Oft kann er den Weg von der Schänke nach Hause nicht finden, verirrt sich, stürzt in einen Graben u. s. w. Der Staat muß, um kurz zu sein, amtliche Beichter trunken Arbeiter anstellen, uniformierte Schutzen, welche den schwergeladenen Mann nach Hause geleiten. Diese Schutzenbeamten müßten vor jeder Kneipe Tag und Nacht stehen, um etwa herausgewornte Schülinge in Empfang zu nehmen.

Das eheliche Leben des Arbeiters gibt oft zu den größten Klagen Anlaß. Gewöhnlich ist es die Frau, welche dem Arbeiter mit spitzen Nägeln, Stubenbesen, Porcellangelschirr u. dgl. zu Leibe geht. Auch hier gibt es für den staatlichen Schutz genug zu thun. Der Staat muß durch seine Beamten die Partei des Mannes nehmen, um ihn vor den Mißhandlungen der Frau zu schützen. Er muß ferner die Frau durch eindringliche Ermahnu. gen zur Samtmuth zu erziehen und auf den rechten Weg zu bringen suchen.

Das wird genügen, um die Nothwendigkeit von Arbeiterschutzconferenzen darzuthun. Ich verbleibe mit Vergnügen Ihre

E. P.

Das deutsche Sozialistengesetz.

Wenn ihr's von selbst nicht fallen laßt, so wird allein es fallen,
Es hat das ganze Volk erfüllt zu sehr mit Gift und Gallen.
Die Waffe, die ihr schmiedetet, die Arbeiter zu knechten,
Erhob sich selber, gegen euch mit aller Macht zu fechten.
Jetzt nach den Wahlen ist es klar, was das Gesetz gewesen,
Ein scharf zweischneidig Schwert, es fuhr ins Polizeistweien.
Die Spitzel werden jetzt vielleicht ein wenig rettiren,
Auch wird die Polizei wohl auch sich etwas mehr genieren.
Wie jammert das Kartell, daß das Gesetz die Frucht getragen —
„Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen!“



Liäper Brüother!

Trotz demeß morgen im Kallenter feierroht hält: Laetare, sag ich: Goppewahre! Ich mag mich nicht freien und wenn mir Visenbet noch soll besere batons de poassong & Chambongs de grenouilles hoch thäte. Ich bin taub auf zwei Grinden. Erstanz, weil man die zweitliche Krankheit der Insauzenzia auf die Chlosterfrauen schüpfelt. Die frommen Nonen haben nicht der Zeit zu schlafen. Si müssen betten und das ebige Bläct hütten wie die Bestallinerinnen unter Pio Nono Pompilius, welche, wennzi in der Balle das sanctum petroleum aufslochen ließen, lebäntig eingefreimauert wurden. —

Meine zweite Täbi ist noch größer, so daß ich aus lauterstöigem Zorn nicht Wilhelm der Großer, sondern Wilhelm der Berichterstatter sein möchte, aber ich bin leider gar kein Schmetterling! — Sonstert giengs den Bernern nicht gut, welche die römischen, alleinsehlig werdenten Kaddoliken zwingen, eine doppelte Kischensteier zu plecken, obsonzi nicht einmal eine eichene Kische haben. Das nicht aber ein deitlicher Beweis, daß die remisch-faddolische Religion also toppelt so soll werth sein muß. Es kommt wahrscheinlich daher, weil die eine Hälfte der Quasiepiscopus „Dominustrahabat“ der Herr — zog. Das ich mir eine saubere Gerechtigkeit bei diese Alkoholfaddoliken. Da könnte man auch sagen wie die Bibel: *Vesta justitia est velut waestimentum umlaetum, womit ich ferpleide*
thein treuer Stanispedius.

Die eigenfinnigen Automaten.

Es gab jetzt schon häufig Fälle, in welchen die bekannten Chocolade-, Bonbons u. s. w. Automaten gefreit haben. Es kam vor, daß so ein Automat, nachdem man das erforderliche Geldstück in die Öffnung geworfen, nichts von seinen süßen Schäzen hergab. Ob nun die Automaten sich zu den Arbeitern rechnen und sich als solche berechtigt glauben, höhern Lohn und geringe Arbeitszeit zu verlangen, genug, sie streiken bisweilen.

Bei andern Automaten scheint hirgegen Unredlichkeit im Spiele zu sein; sie wollen mit dem ihnen gewidmeten Gelde nach Amerika durchbrennen. Zahlreiche Verhaftungen haben schon stattgefunden, so daß unter den Automaten eine wahre Panik ausgebrochen ist. Als neulich in einem Restaurant ein Automat nicht funktionierte, wurde ein Polizist gerufen, bei dessen Anblick der eigenfinnige sofort die schuldige Waare herausgab.

Sprachreinigungsgliedlein.

Wer von Pension spricht, sei versucht,
Hier gibt's nur eine Backfischzucht.

* * *
Verdammt wird in den Grund der Höllen,
Wer reden thät' von Demoisellen.

* * *
Von Chignon rede nicht! An seiner Stelle
Sprecht von dem Hinterhauptarkunstgewölle.

* * *
Schenkt Einer dir ein Bracelet,
So sage deutsch: Döß mag i net,
Die Armutmühlungsgliederkette
Ich siherlich viel lieber hätte.

* * *
Statt deine Füßchen mit Chaussüren
Nach neuster Mode zu verzieren,
Red' ich dir als gewandter Dichter
Von einem Wadenledertrichter.

* * *
Und für Corset in jedem Halle
Sprich von der Fischbeinbudenhalle.

* * *
Chemisseten zu germanisieren
Und auf den ächten Werth zu führen,
Nenn' sie die Halsumkräuselungsspielen,
Die Mädchen vor den Küschen schützen.